

Füttern ist keine Hilfe!



Tief verschneite Landschaft, kalt, mittendrin ein Rehkitz; grosse, dunkle Augen schauen anscheinend hungrig in die Welt. Das weckt bei uns Helferinstinkte. Getrieben davon, werden die Tiere, oft sogar in Siedlungen, gefüttert. Wenn das im Garten ausgelegte Futter vom Reh oder Hirsch angenommen wird, fühlen wir uns gut und sind zufrieden in unseren warmen Stuben. Dabei helfen wir dem Wild mit solchen Mass-

nahmen nicht wirklich, sondern bewirken das Gegenteil. Im schlimmsten Fall sind wir dafür verantwortlich, dass Tiere erkranken und elendiglich zu Grunde gehen. Denn wir vergessen, dass Wildtiere auch an harte Winter angepasst sind. Deshalb gilt: Wollen Sie einheimischen Tieren helfen, dann verzichten Sie aufs Füttern, respektieren die natürlichen Wintereinstandsgebiete und klären die Leute über die Problematik auf.



Amt für Jagd und Fischerei
Uffizi da chatscha e pestga
Ufficio per la caccia e la pesca

Amt für Wald und Naturgefahren
Uffizi da guaud e privels da la natira
Ufficio foreste e pericoli naturali



Bündner Kantonaler
Patentjägerverband

Kantonale
Hegekommission

info!

Wild ist an den Winter angepasst – Nicht füttern!



Mit ausgelegten Haushaltsresten und ungeschützten Komposthaufen ...



... wird das Wild aus den natürlichen Einstandsgebieten in die Siedlungen gelockt.



Zwischenfälle mit Hunden sind vorprogrammiert.



Auf dem täglichen Weg zu den künstlichen Futterquellen verbraucht das Tier viel Energie...



... und riskiert das Opfer eines Auto- oder Bahnunfalles zu werden.



Die Ruhe ist im Winter das wichtigste Gut, halten sie Wildruhezonen ein!



Gesunde Wildtiere überstehen strenge Winter bei angepassten Beständen, guten Fettreserven und geringem Energieverbrauch.